

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Judith Schalansky: Der Hals der Giraffe (Bildungsroman)

Das komplette Material finden Sie hier:


School-Scout.de



©2011 - Aktualisierter Auszug aus
Judith Schalansky - Der Hals der Giraffe 7.2.41
Texte und Materialien - M 4₁₁

Mecklenburg-Vorpommern - Zahlen und Fakten

Das Land ...



(aus: www.google.de)

	2000	2011
Einwohner	1.775.700	1.634.700
E. pro km ²	77	70
Privathaushalte	820,1	850,6
Empfohlene Haushalte	280,0	347,0
El. aus mehr. Personen	345,1	303,6
Geburten	13.319	12.438
Todesfälle	17.440	18.372
Geburtenüberschuss	-4.141	-5.934
Zuzüge	30.829	34.107
Wegzüge	40.107	35.801
Überschuss		
Zu-/Wegzug	-9.478	-1.694

(Zahlen zusammengestellt nach: http://www.statistik-mv.de/cms2/STAT_groesSTAT.de/09/index.jsp, Quelle: Wikipedia)

Herbivore Durch: Mecklenburg & Anpin - 05.03.2011
©) Mecklenburger Oberbanken - Fachverlage GmbH & Co. KG

Seite 27

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler lernen mit Judith Schalanskys Roman „Der Hals der Giraffe“ ein episches Werk der Gegenwartsliteratur kennen.
- ◆ Sie entwickeln über die Haupt- und Zentralfigur des Romans, die Lehrerin Inge Lohmark, ihre Kompetenz zur Beschreibung und Charakterisierung einer literarischen Figur.
- ◆ Sie können in der textfundierten Auseinandersetzung mit der Hauptfigur die Themenfelder des Romans erschließen.
- ◆ Sie können Erzählperspektiven und Erzählhaltungen benennen und beschreiben.
- ◆ Sie verstehen den Roman als eine kritische Auseinandersetzung mit den konkreten Folgen der deutschen Wiedervereinigung und der Lage in den „neuen“ Bundesländern.
- ◆ Sie setzen sich mit den kulturellen und sozialen Dimensionen eines einseitig biologistischen und sozialdarwinistischen Weltbildes auseinander.
- ◆ Sie nehmen die Literatur in ihrer sozio-kulturellen Bedeutung wahr.
- ◆ Sie lernen wichtige Argumente in der aktuellen Auseinandersetzung um E-Books und digitale Textübertragung kennen und können Vor- und Nachteile verschiedener Publikationsformen benennen.
- ◆ Sie entwickeln Vorstellungen über die Zukunft von Buchgestaltung und Buchdruck.

Anmerkungen zum Thema:

„Bildungsroman“ nennt **Judith Schalansky** ihren Roman „**Der Hals der Giraffe**“. Man kann diese Benennung spöttisch nennen, denn faktisch findet in dieser Suada einer alternden Lehrerin in Vorpommern alles andere als „Bildung“ statt. Es gibt keine persönliche Entwicklung auf ein humanes Ideal hin, stattdessen wird ein Weltbild entfaltet, das pessimistischer kaum sein könnte. In einem Umfeld skurriler Figuren, die Strauße züchten oder sich am „*Charles-Darwin-Gymnasium*“ in ihrem persönlichen „*Politbüro*“ eingenistet haben, entfaltet die Hauptfigur, die Lehrerin **Inge Lohmark**, in endlosen Tiraden ihre Theorien, denen zufolge **Moral** in der Biologie ebenso wenig zu suchen habe wie in der Politik und in der Erziehung von Kindern.

Natürlich gerät über die Negation genau diese Moral in den Blick – und mit ihr die Frage, was die gängigen Moralvorstellungen zählen, wenn alles zugrunde geht und Perspektiven kaum noch sichtbar sind. Die Schülerinnen und Schüler werden über die Lektüre dieses lakonischen Romans angehalten, sich diese Fragen vorzulegen – und sich gleichzeitig mit den **Zuständen in den (immer noch sogenannten) „neuen Ländern“** auseinanderzusetzen, die für sie häufig schon Geschichte sind. Literatur wird damit als eine wichtige Funktion in der Diskussion von **Wert- und Orientierungsfragen** greifbar.

Der Roman bietet mehrere Möglichkeiten **fächerverbindender Arbeit** – mit dem Fach Geschichte vor allem, in dem die deutsche Einheit und ihre Folgen in fast allen Ländern auf dem Lehrplan steht, aber auch mit den Naturwissenschaften, wenn es um die Möglichkeiten und Grenzen eines rein **naturwissenschaftlich fundierten oder zweckrationalen Weltbildes** geht.

Mit in den Blick gerät die **Buchkunst**. Judith Schalansky kommt aus dem Kommunikationsdesign, was man ihren Büchern, selbst in der Taschenbuchversion, in Gestaltung, Typografie und Papierqualität ansieht. Als Exkurs geht die vorliegende Einheit im fünften Schritt auf diese Ausrichtung ein, die modernen **Trends zum E-Book** nicht abwehrend, aber offensiv und mit neuem Selbstbewusstsein entgegentritt.

7.2.41

Judith Schalansky – Der Hals der Giraffe

Vorüberlegungen

Literatur zur Vorbereitung:

Judith Schalansky, Der Hals der Giraffe. Ein Bildungsroman. Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Berlin 2012 (nach dieser Ausgabe wird zitiert)

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Hasstiraden – die Hauptfigur Inge Lohmark
2. Schritt: „Der Hals der Giraffe“ – ein politischer Nachwenderoman?
3. Schritt: Die Biologie als wahre Wissenschaft?
4. Schritt: Erika
5. Schritt: Literatur und Buchkunst – eine neue Verbindung?

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Hasstiraden – die Hauptfigur Inge Lohmark

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler erschließen die Haupt- und Zentralfigur des Romans, die Lehrerin Inge Lohmark, und entwickeln ihre Kompetenz zur Beschreibung einer literarischen Figur.
- ◆ Sie können erkennen, beschreiben und begründen, dass die Hauptfigur trotz der scheinbar auktorialen bzw. neutralen Perspektive die zentrale Erzählinstanz ist und alle Ereignisse aus ihrer Sicht, oft in Form der erlebten Rede, berichtet werden.
- ◆ Sie können in der textfundierte Auseinandersetzung mit der Hauptfigur deren besondere Problematik erfassen sowie beschreiben und damit die Themenfelder des Romans erschließen.



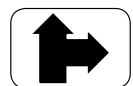
Markanter als in **Judith Schalanskys** Roman „Der Hals der Giraffe“ kann ein Erzählwerk kaum von einer durchgehend betonten **subjektiven Erzählweise** bestimmt sein. In jeder Phase des Romans werden Ereignisse und Handlungen, soweit man überhaupt von einer klassischen Handlung sprechen kann, vom unmittelbaren Erleben und markant subjektiven Bewerten der Hauptfigur geprägt. Alles wird, oft in der Form der unmittelbaren **erlebten Rede**, aus ihrer sehr persönlichen und provokant voreingenommenen Perspektive berichtet. Das lässt es zu, ja verlangt geradezu, mit den Schülerinnen und Schülern auch über die Betrachtung dieser Hauptfigur in die Besprechung des Romans einzusteigen.

Ausgangspunkt dafür sollte der **erste Abschnitt des ersten Kapitels** sein. Judith Schalanskys Roman ist in nur **drei Großkapitel** gegliedert, die allerdings in sich noch einmal mit den für die Werke dieser Autorin typischen **grafischen Mitteln** strukturiert sind. So bildet hier die Seite 16 mit der Zeichnung einer Raupe einen Einschnitt, obwohl inhaltlich keine ausgeprägte Zäsur festzustellen ist, allenfalls der Schritt vom persönlichen Erleben auf ein höheres, allgemeineres Abstraktionsniveau.



Der Leser lernt auf diesen zehn Seiten die **Lehrerin Inge Lohmark** an dem Ort kennen, an dem sie ganz bei sich ist: im (Frontal-)Unterricht. Entsprechend der Exposition der Romanhandlung wird **die erste, eröffnende Stunde** in einem beginnenden Schuljahr und zu einem neuen Unterrichtsthema gewählt – die situativen Bedingungen formieren sich also mehr oder weniger neu.

Die Schülerinnen und Schüler werden angehalten, diesen Textabschnitt mithilfe eines Arbeitsblattes und einer Reihe von Leitfragen (vgl. **Texte und Materialien MW1**) selbstständig vorzubereiten, wobei mehrere methodische Varianten möglich sind. Sie können z.B., trotz einiger Doppelungen, die *Arbeitsaufträge 1 bis 7* in *Still- oder Gruppenarbeit* ausführen, *Arbeitsauftrag 8* wird dann in *Gruppenarbeit* oder im *Lehrer-Schüler-Gespräch* an der *Tafel* entwickelt.

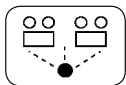


Eine interessantere Variante entsteht aus *arbeitsteiligem Vorgehen*. So kann *Arbeitsauftrag 1* nach der gemeinsamen Erstlektüre zu einem eröffnenden und motivierenden *Impulsgespräch* genutzt werden, in dem erste Leitlinien des Verständnisses aufscheinen. Die *Arbeitsaufträge 2 bis 7* werden dann in einer Gruppenarbeitsphase *Dreier- bis Vierergruppen* zugewiesen, die Arbeitszeit kann dabei aufgrund der Überschaubarkeit des Textes und der Aufgaben kurz sein. Neu zusammengestellte Gruppen mit je sieben

7.2.41

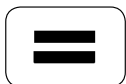
Judith Schalansky – Der Hals der Giraffe

Unterrichtsplanung



Teilnehmer(inne)n, je eine(r) aus jeder Teilgruppe, stellen dann gemäß *Arbeitsauftrag 8* ein Schaubild zusammen und präsentieren es im *Plenum*. Bei diesem Vortrag kann jede(r) Teilnehmer(in) die Ergebnisse ihres/seines Spezialgebietes einbringen.

Zu den zu erwartenden **inhaltlichen Ergebnissen**:

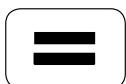


Inge Lohmark wird, bereits mit ihrem ersten Wort („*Setzen*“), stark über den **Tonfall** ihrer (wenigen) **wörtlichen Reden** als autoritäre, starre und altmodische Lehrerin charakterisiert. Sie geht fast ausschließlich im knappsten, fast militärischen, keinen Widerspruch zulassenden **Befehlston** mit ihren Schülerinnen und Schülern um: „*setzen*“ (S. 7), „*schlagen Sie ... auf*“ (S. 7), „*übertragen Sie das ...*“ (S. 8).

Ausführlicher und emotional beteiligter wird sie, wenn sie über Fachinhalte spricht, hier allerdings fällt sie grundsätzlich in den Tonfall **apodiktischen Dozierens**, das den Schülerinnen und Schülern keinen Raum zu eigenständigem Entdecken, Bewerten und Formulieren einräumt: „*Sie sehen ...*“ (S. 7), „*niemand kann ...*“ (S. 7), „*Tatsache ist ...*“ (S. 7).

Besonders auffällig ist die Äußerung „*Sie sehen ...*“, mit der sie das eröffnende Unterrichtsgespräch abschließt. Hier könnte, ja müsste im Grunde eine **Frage** stehen: „*Was sehen Sie (jetzt, nach diesem Gespräch)?*“ Das würde die angeblich so interesselosen und trägen Schülerinnen und Schüler zumindest auffordern, sich **eigene Gedanken** über mögliche Zusammenhänge und Bewertungen zu machen.

Ein weiteres erzählerisches Mittel sind **demonstrative Gesten**: Inge Lohmark zeichnet Pfeile und konstruiert eine Pyramide – d.h., sie (allein) ist es, die **Sinn stiftet** und aufzeigt, wie die Dinge zusammenhängen; vielleicht konstruiert sie diesen Sinn auch nur, d.h., sie bestimmt, wie sie nach ihrem Weltbild zusammenzuhängen haben. Sie betrachtet (mit Genugtuung) ihr Werk (S. 7 f.) – die entstandene übersichtliche Ordnung gefällt ihr per se, sie ist damit zufrieden. Was die Schülerinnen und Schüler erkennen können, interessiert sie dabei weniger. Sie sieht „*über die drei Bankreihen*“ – und damit wohl auch über Persönlichkeit und Bedürfnisse ihrer dort sitzenden Schülerinnen und Schüler hinweg. Sie bewegt sich nicht und erstarrt in einer Pose, die sie „*perfektioniert*“, d.h. **inszeniert** hat, den „*allmächtigen ... Blick*“ (S. 9). Das Gegenbild stellen die verachteten Kolleg(inn)en dar, die – „*halber Hintern auf dem Pult*“ – „*ohne Würde*“ agieren (S. 13).



Als erzählerisches Mittel dient ebenso das ausgeprägt **kontrastierende und polarisierende Element**. Inge Lohmark charakterisiert sich selbst, indem sie sich strikt und entschieden von anderen abgrenzt:

- ◆ von „*ihnen*“, d.h. ihrer Klasse, die sie mit dem distanzierten „*Sie*“ anredet und mit der sie nach eigenen Aussagen nichts verbindet, keine Nähe, kein Verständnis, keine Gemeinsamkeiten,
- ◆ von „*einige(n) Kollegen*“, besser gesagt: von allen, die, von „*Nachgiebigkeit heimgesucht*“, „*einfach nicht (kapierten)...*“ und „*Hochverrat am Prädikat Sehr gut*“ (alle Zitate S. 9) übten,
- ◆ in erster Linie aber von ihrem wichtigsten Konterpart und Lieblingsfeindbild, der Kollegin Schwanneke „*mit ihrer Integrationswut*“, die moderne (?) Unterrichtsmethoden praktiziert, sich von den Schülerinnen und Schülern duzen lässt und Nähe nicht nur zulässt, sondern aktiv und aus eigennützigen Motiven sucht (S. 12 f.).

Unterrichtsplanung

Sehr konkret und unmissverständlich charakterisierend ist schließlich der durchgehend **negative, stark pejorative und im Grunde inhumane Gestus**, mit dem sie ihre Umwelt kommentiert. Alle diese Äußerungen entstammen, obwohl sie als Aussagesätze im Romantext stehen, als quasi wörtliche Rede ihrem inneren Monolog bzw. der erlebten Rede.



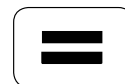
- ◆ **Kinder und Jugendliche** sind hier bestenfalls „Gören“ (S. 13), häufiger und markanter werden sie als „Ballast“ (S. 11), „Blutsauger“ (S. 9), „Wiederholungstäter“ (S. 11), „Blindgänger“ (S. 11), „Parasiten“ (S. 11), „Versager“ (S. 11), „Unterbelichtete“ und „Idioten“ (S. 14) diffamiert.
- ◆ Ihre **äußere Erscheinung** wird ins Hässlichste verzerrt: mit „Schwimmbadaugen, fettiger Haut und schwitzendem Freiheitsdrang“ (S. 8), „Fleckige Wangen. Klebrige Augen. Entzündete Nerven. Eine peinliche Verfehlung ...“ (S. 13), „schwitzige Kniekehlen, talgige Haut, matte Augen“ (S. 15). Inge Lohmark kann schon ihren Geruch nicht ausstehen, sie kann sie sprichwörtlich nicht riechen.
- ◆ Auch **charakterlich** wird ihnen ausschließlich Negatives unterstellt: Sie neigen ständig zu „Gammelei“ (S. 10), bringen nicht den nötigen Willen auf (S. 11), sind ohne „grundlegende Tugenden“ (S. 11), bedrängen die Lehrer mit „unberechtigte(n) Forderungen“ (S. 11 f.), „buhlen“ mit der „allerbilligste(n) Schlüsselreizshow“ um ihre Gunst (S. 13), sind bestenfalls „halbwegs alphabetisiert“ (S. 14), „apathisch, überfordert, ausschließlich mit sich selbst beschäftigt“ (S. 15).
- ◆ Ebenso negativ erlebt werden die Kolleginnen und Kollegen und deren andere Unterrichts- bzw. Erziehungsmethoden, die sie durchweg mit Spott und Verachtung bedenkt, allen voran „die“ Schwanneke. Sie werden von „zärtlicher Nachgiebigkeit heimgesucht“, ihr Unterricht „verkam zum hohlen Mitmachtheater“ (S. 9), Freundlichkeit und Verständnis werden als „Getue“, als „Vorgaukeln“, d.h. unecht diffamiert (S. 9), sie agieren aus Angst oder kapiert nicht, worauf es ankommt. Lohmark unterstellt ihnen, sich aus Schwäche und „ohne Würde“ (S. 13) den Schülern anzubiedern: in Kleidung, Sprache und Auftreten („scharwenzelnde Referendare“, S. 14).

Diesen harschen und undifferenzierten Verdikten gegenübergestellt werden können die **apodiktischen Lehrsätze**, die sie als Kern ihres Selbstverständnisses formuliert (und die möglicherweise schon unter Arbeitsauftrag 1 genannt werden):



- ◆ „Wichtig war, den Schülern die Richtung vorzugeben, ihnen Scheuklappen anzulegen ...“ (S. 9).
- ◆ „Niemand hatte eine Wahl. Es gab die Zuchtwahl und sonst nichts“ (S. 10).
- ◆ „Es lohnte einfach nicht, die Schwachen mitzuschleifen“ (S. 11).
- ◆ „Nichts und niemand war gerecht“ (S. 12).
- ◆ „Zum professionellen Verhältnis gehörten keine Nähe, kein Verständnis“ (S. 13).

Ihr zugespitztes Weltbild scheint sich aus drei verschiedenen **Quellen und Ursprüngen** zu speisen:



- ◆ Die zentrale Rolle kommt dabei ihrem Unterrichtsfach, der **Biologie**, zu. Ihr Weltbild und Weltverständnis ist (auf eine überholte Weise) **biologistisch**, worauf auch die Kapitelüberschrift und das angeschlossene Bild verweisen. Die **Natur** ist für Inge Lohmark die einzig verlässliche Gesetzgeberin, in ihr bestehen nach ihrer Auffassung strenge und unaufhebbare Regeln, die auch für das Zwischenmenschliche zu gelten haben und die jede „Gefühlsduselei“ verbieten. Das ist ihre „Wahrheit“ und alles andere hält sie für Dummheit oder (Selbst-)Täuschung. Die wichtigste Grundregel ist dabei das darwinistische „**Prinzip der Auslese**“ (S. 12), in der sich die Starken

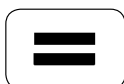
7.2.41

Judith Schalansky – Der Hals der Giraffe

Unterrichtsplanung

gegen die Schwachen durchsetzen und die Schwachen als „Ballast“ abgeworfen werden. Es ist ein komisch-ironisches Signal, dass die Handlung am „Charles-Darwin-Gymnasium“ spielt; verstärkt wird es dadurch, dass es sich dabei um eine sterbende Schule handelt.

- ◆ Diesem **biologistischen Weltbild** unterliegen auch ihre Auffassungen von Kindheit, Jugend und Erziehung. Kinder und Jugendliche sind (noch) keine ernst zu nehmenden Individuen, sondern bestenfalls Raupen (siehe abschließendes Bild) – kriechende, wurmähnliche Wesen, aus denen vielleicht später noch etwas Ansehnliches werden kann. Allerdings hat Inge Lohmark auch diese Auffassung preisgegeben: Aus ihren konkreten Schülerinnen und Schülern werden „*nur in seltenen Fällen*“ Schmetterlinge (S. 15), dieser „*Wahrheit*“ müssten sie sich selber stellen (S. 11).
- ◆ Die Art und Weise, wie Ilse Lohmark **darwinistische Grundsätze** auf das menschliche Zusammenleben überträgt, dabei kulturelle und zivilisatorische Errungenschaften („*Getue*“) negiert und Darwin letztlich deformiert (dieser spricht nicht vom „*survival of the strongest*“, d.h. der Stärksten, sondern vom „*survival of the fittest*“, d.h. der Anpassungsfähigsten), erinnert stark an die **sozialdarwinistischen Theorien des Nationalsozialismus**. Dazu gehören auch die unten genannten sprachlichen Ausprägungen, die man fast als Zitate ansehen kann („*Parasiten*“).
- ◆ Mit einigen Äußerungen, z.B. ihrer Erinnerung an die Jugendweihe (S. 12 f.), bezieht sie sich (durchweg positiv) auf die **DDR**, in der sie aufgewachsen ist und als Lehrerin sozialisiert wurde. Sie vermisst nicht nur deren Ordnung und Disziplin (vielleicht auch die Machtmittel und die gesellschaftliche Position, die ein Lehrer damals hatte); auch ihr zumindest vordergründig auf den **kollektiven Nutzen** bezogenes, das Individuum als relevante Größe ablehnendes Denken („*neuerdings pochte ja jeder auf seine Selbstverwirklichung*“, S. 12) scheint aus dieser Schule zu stammen.



Zuletzt kann hier schon darauf verwiesen werden, dass der Roman nicht nur inhaltlich, sondern auch in seiner **sprachlichen Gestaltung** exakt den Gedankengang und den Charakter der Hauptperson abbildet. Der Satz „*Was sie sagte, wurde gemacht*“ (S. 8) kann nicht als die sachliche Auskunft gelesen werden, als die sie sich ausgibt. Im Grunde bildet er ab, was die Sprecherin für gut und richtig hält – er gibt ihre tiefe Befriedigung über diesen Umstand wieder, die der Leser kaum teilen dürfte.

In ähnlicher Weise spiegelt die Sprache in (mindestens) drei weiteren Punkten Charakter und Einstellung der Hauptfigur:

- ◆ in der **barschen, schmucklosen Kürze**, die sich auch in der distanzierten Darstellung keinerlei Mühe mit einer (inhaltlich wie sprachlich) ästhetisierenden Vermittlung macht.
- ◆ im **apodiktischen**, keinen Raum für Abwägen, Diskutieren und Widerspruch lassenden **Ton** ihrer Aussagen. Sie formuliert größtenteils in einfachen und unzweideutigen Aussagesätzen – auch da, wo es um Wertungen geht: „*Zum professionellen Verhältnis gehörten keine Nähe, kein Verständnis*“ (S. 13), „*Diese Kinder hier waren nicht die Zukunft*“ (S. 14). Dieser provokante und selbstgerechte Stentorton, der es ermöglichen würde, hinter fast jeden Satz ein Ausrufezeichen zu setzen, wird den ganzen Roman über mehr oder weniger beibehalten.
- ◆ noch viel mehr in der z.T. empörenden **Inhumanität ihrer Sprache**, wenn sie nahezu alle Menschen mit Verachtung bedenkt und sogar die ihr zur Erziehung anvertrauten Jugendlichen und Kinder als „*Idioten*“, „*Parasiten*“ und „*Ballast*“ beschimpft. Man wird davon ausgehen können, dass dies kein Leser unkritisch übernehmen wird.

Unterrichtsplanung



Sowohl am Inhalt als auch an der sprachlichen Gestaltung lässt sich festmachen, dass der Erzählabschnitt **steigernd aufgebaut** ist. Aus (noch) relativ gemäßigten Anfängen steigert sich die Romanfigur Inge Lohmark mehr und mehr in einen Furor und in regelrechte Hasstiraden hinein. Was dem Leser damit vermittelt wird, steht in deutlichem Gegensatz zu ihrem Selbstbild. Ihre scheinbare, aus Kompetenz und Erfahrung gebildete Überlegenheit entpuppt sich als Selbstschutz, der als dünner Firnis über grenzenloser Wut und Frustration liegt. Mit Blick auf den gesamten Roman kann an dieser Stelle schon angesprochen werden, dass in dieser Hinsicht danach kaum noch eine Entwicklung sichtbar wird. Im selben Ton geht es bis zum Ende des Romans weiter, ein Umschwung oder gar ein Entkommen ist nicht möglich.



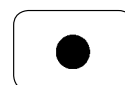
Mit diesen Überlegungen wird letztlich der Schritt vom Erfassen und Beschreiben einer literarischen Figur zu deren **Interpretation und Beurteilung** vollzogen. Dies kann, je nach den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Lerngruppe, ohne weitere Materialien erfolgen, aber auch mit Impulsen und Arbeitsaufträgen angeleitet und gestaltet werden. Einen Vorschlag dazu stellt **Texte und Materialien MW2** vor.



Auf diesem Blatt werden den Schülerinnen und Schülern in Form von **Thesen** verschiedene Möglichkeiten vorgestellt, wie die Figur Inge Lohmark **beurteilt** werden könnte. Natürlich können diese Thesen – vor allem, wenn man einen motivierten und leistungsfähigen Kurs hat – auch von den Schülerinnen und Schülern selbst erarbeitet und zusammengetragen werden, z.B. als Ergebnis einer *Gruppenarbeit*. Ihnen eine Reihe von Vorschlägen vorzulegen, erleichtert und beschleunigt aber die Bearbeitung und hat darüber hinaus den Vorteil, dass die überraschend große Bandbreite potenzieller Beurteilungen bewusst wird.

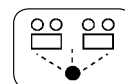
Ein möglicher Mittelweg ist, eine (mehr oder weniger) reduzierte Anzahl von Thesen als Impuls vorzulegen und die Schülerinnen und Schüler weitere erarbeiten zu lassen.

Der Punkt ist, dass kaum eine der formulierten Thesen **vollständig unbegründet** ist, aber auch keine **ganz zweifelsfrei** zutrifft. Inge Lohmark allein als schrecklichen Menschen darzustellen, ohne die Rahmenbedingungen zu bedenken, unter denen sie leben und arbeiten muss, wäre genauso falsch (und zudem unhistorisch) wie unkritische Akzeptanz gegenüber ihrer fachlichen Kompetenz und ihren nicht in allen Teilen unbegründeten kulturkritischen Urteilen.



Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten die Thesen zunächst in *Stillarbeit*. Die Tabelle fordert sie auf, sich mit jeder einzelnen These zu befassen, statt sich zu schnell auf eine schnell vorgefasste Meinung festzulegen, was bei diesem Thema durchaus nahe liegt. Das Ausfüllen der Liste mit mindestens einem Beleg weitet den Blick auf die gesamte Romanhandlung aus. *Arbeitsauftrag 2* sichert (unabhängig davon, ob er praktisch ausgeführt wird), dass das Feld nicht als geschlossen wahrgenommen wird und ein Denken darüber hinaus möglich ist.

Die Festlegung auf eine These, die in *Arbeitsauftrag 3* gefordert ist, sollte im Interesse **markanter Positionen** durchgehalten werden. Die Schülerinnen und Schüler neigen erfahrungsgemäß schnell zu vermittelnden Zwischenlösungen, die dann im Interesse des Kompromisses wenig markant ausgeführt werden.

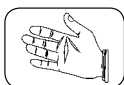


Die Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre Thesen im Unterricht, die Mitschüler(innen) erhalten Gelegenheit, Rückfragen zu stellen und Ergänzungen bzw. Korrekturen anzubringen.

7.2.41

Judith Schalansky – Der Hals der Giraffe

Unterrichtsplanung



Für eine **Punktabfrage** werden die Thesen in geeigneter Weise auf *Plakatgröße* gebracht. Die Schülerinnen und Schüler erhalten je zwei bis drei Klebepunkte, mit denen sie die Aussagen markieren, die ihnen nach der gemeinsamen Erörterung am plausibelsten erscheinen. Im Idealfall wird damit nach zwei Seiten hin visualisiert: Einmal wird demonstriert, dass alle Thesen eine gewisse Berechtigung haben, zum anderen, dass sich Schwerpunkte dort bilden, wo die problematischen Seiten des Charakters formuliert sind (Thesen 2, 4 und vor allem 6).



Eine Alternative könnte darin bestehen, jeweils zwei markant unterschiedliche Thesen gegeneinanderzustellen und das *Plenum* abstimmen zu lassen. Eine andere, etwas aufwändigere Variante bildet die abschließende schriftliche Zusammenfassung.

2. Schritt: „Der Hals der Giraffe“ – ein politischer Nachwenderoman?

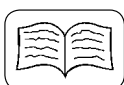


Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Aussagen des Romans auseinander, die sich auf die konkreten Lebenslagen in den „neuen“ Bundesländern nach der Wende beziehen. Sie sind in der Lage, diese Aussagen zu erkennen, zu beschreiben und auszuwerten.
- ◆ Sie setzen sich mit verschiedenen grafischen und statistischen Materialien auseinander und entwickeln damit ihre Kompetenz, in nicht linearen Textformen dargestellte Informationen auszuwerten und zu verbalisieren.
- ◆ Sie sind in der Lage, reale Gegebenheiten und fiktive Verarbeitung vergleichend aufeinander zu beziehen.
- ◆ Sie reflektieren damit die Funktion der Literatur als relevante sozio-kulturelle Größe.

Im zweiten Unterrichtsschritt werden neben den weiteren Figuren der Handlung vor allem die knapp, aber exakt beschriebenen **sozialen und historischen Kontextbedingungen** in den Blick genommen. Das ist nicht ganz einfach – weil **historische Realität** zwar thematisiert wird, der Leser diese aber aus der einseitigen und voreingenommenen Perspektive der Hauptfigur rekonstruieren muss. Das fällt vor allem jungen Lesern schwer, die diese Fakten nicht mehr aus eigenem Erleben kennen.

Andererseits ist dies aber auch ein wichtiger und **unumgänglicher Interpretationsschritt**, weil die Darstellung der gesellschaftlichen Realität in den sogenannten (immer noch) „neuen Ländern“ mit Bestimmtheit ein wesentliches, wenn nicht gar das zentrale Anliegen dieses Romans ist. Erzählt und zur Diskussion gestellt werden typische Erfahrungen des Umbruchs; dabei ist der **Handlungsort Mecklenburg-Vorpommern** nicht nur das Land, in dem die Autorin geboren wurde und aufgewachsen ist, das sie also aus eigener Erfahrung kennt, sondern auch jenes, das immer noch am heftigsten unter diesem Umbruch leidet und in dem sich die typischen Wendeprobleme besonders ausgeprägt artikulieren.



Die Aufgabe lautet demnach zu prüfen,

- ◆ was der Leser aus der bewusst reduzierten und verfremdeten Perspektive (bzw. an dieser vorbei) von der **sozialen und kulturellen Realität** des beschriebenen Landes erfassen kann bzw. soll

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Judith Schalansky: Der Hals der Giraffe (Bildungsroman)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©2004 - Aktualisierter Auszug aus
Judith Schalansky - Der Hals der Giraffe 7.2.41
Texte und Materialien - M 4₀₁

Mecklenburg-Vorpommern - Zahlen und Fakten

Das Land ...

(aus: www.google.de)

	2000	2011
Einwohner	1.775.700	1.634.700
E. pro km ²	77	70
Privathaushalte	820,1	850,6
Empfohlene Haushalte	280,0	347,0
El. aus mehr. Personen	345,1	303,6
Geburten	13.319	12.438
Todesfälle	17.440	18.372
Geburtenüberschuss	-4.141	-5.934
Zuzüge	30.829	34.107
Wegzüge	40.107	35.801
Überschuss		
Zu-/Wegzüge	-9.478	-1.694

(Zahlen zusammengefasst nach: http://www.statistik-mv.de/cms2/STAT_groesSTAT.de/09/index.jsp, Quelle: Wikipedia)

Herbivore Durch: Mecklenburg & Anpin - 05.03.2011
©) Mecklenburger Oberbanken - Fachverlage GmbH & Co. KG

Seite 27